

Für eilige Leser

am Sonntag morgen.

Nordöstlich von Barkow an der Strypa drängen Sonder-Abteilungen in die Gräben des Feindes ein und zerstören die Verteidigungsanlagen.

Die russische Offensive sollte erst für Ende Mai endgültig vorbereitet werden, wurde aber auf Betreiben des französischen Botschafters schon jetzt begonnen.

Generalfeldmarschall v. Mackensen wurde am Freitag vom Sultan zur Heberrettung des preussischen Feldmarschallstabes empfangen.

Die Tagung des rumänischen Parlaments ist bis zum 14. April verlängert worden.

In Ägypten wurde eine Reorganisation der englischen Truppen vorgenommen; an Stelle Maxwell hat General A. Murray den Oberbefehl übernommen.

In Mesopotamien wurden bei der letzten Niederlage der englischen Truppen sieben englische Regimentskommandeure dienstunfähig.

Die mexikanischen Führer haben sich nach dem Daily Telegraph in Colima geeinigt und den Befreiungskrieg gegen die Union verkündet.

Das sächsische Ministerium des Innern hat eine Verordnung über den Verkehr mit Butter in Ost-, Schant-, Speisewirtschaften usw. erlassen.

Wetteranfrage der amtl. Jahrb. v. d. d. Wetterwarte: Mein trüb, wärmer, zeitweise Niederschläge.

provokatorischen Vorgehen der Minderheit unvermeidlich war, die Krise innerhalb der sozialdemokratischen Partei einen Punkt erreicht hat, der zu einer klaren und endgültigen Entscheidung geradezu zwingt. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß in Süddeutschland kein einziger Wahlkreis von einem Mitglied der neuen Fraktion vertreten würde, ferner daß nicht weniger als elf Mitglieder der Fraktion Dase, also mehr als die Hälfte, Schriftsteller oder Redakteure der sozialdemokratischen Blätter und drei Reichsanwälte sind. Die neue Partei zählt also sehr wenige Arbeiter in ihren Reihen und keinen einzigen hervorragenden Gewerkschaftsführer.

Die deutschen Fortschritte bei Verdun.
kl. Die Wiener „Mittepost“ meldet aus Venedig: Die französischen Militärkritiker äußern übereinstimmend die Ansicht, daß von deutscher Seite jetzt der heftigste Schlag gegen Verdun bevorsteht, der die Möglichkeit einer Ummantelung der Stellung nicht mehr ausschließt. Die Depurierten Bourne und Pato haben im Auftrag des Kammerausschusses Verdun besucht, um die Verlegung Verduns für den Fall der Einschließung sicherzustellen.
Der militärische Mitarbeiter der „Humanität“ erwidert in der Behauptung des „Toten Mannes“ durch die Deutschen trotz der verweifelten französischen Angriffe ein deutliches Zeichen der Stärke der deutschen Stellungen, sowie ein Präliminar des allgemeinen deutschen Angriffes.

Die Ereignisse in der Champagne.
Der Kriegsberichterstatter des „Journal de Geneve“ führt aus, daß man den Ereignissen in der Champagne, wo die Deutschen langsam, aber sicher ansehnliche Erfolge erringen, erhöhte Bedeutung beimessen sollte.

Clémenceau will Taten sehen.
Clémenceau richtet anlässlich der Anwesenheit Cadornas in Paris heftige Angriffe gegen Italien, das er auffordert, endlich einmal Taten seines neuen Bündnisses statt der Endornamen Worte setzen zu lassen.

Italien und die Theorie der einheitlichen Front.
Der römische Vertreter der Turiner „Stampa“ berichtet von der Donnerstag-Sitzung des Ministerrates, daß bei Besprechung des Programms für die italienischen Abgesandten zu der Pariser militärischen Viererkonferenz Italien sich der Theorie der einheitlichen Front angeschlossen habe, indem es sich bereit erkläre, ohne jedesmalige diplomatische Verhandlungen das militärische Zusammenarbeiten tuniger zu gestalten als bisher. Als Gegenleistung verlange Italien wirtschaftliche Vorteile.

Italienische Truppentransporte.
Nach Mailänder Meldungen der Wasserblätter wurde wegen großer militärischer Transporte aus Zentral- und Südtalien nach dem Norden und Nordwesten der gesamte Mittel- und Fernverkehrsverkehr Italiens eingeschränkt. Die in Mailand einlaufenden wenigenzüge haben seit dem 22. März Verspätungen bis zu 10 Stunden.

Die Schifffahrt im Kanal.
Zur Verminderung der Gefahren, welche die Schifffahrt auf dem Kanal läuft, will die niederländische Regierung beim Vorschiff „Noordbinder“ ein Fahr-Logbuch mit Einrichtung für drahtlose Telegraphie für eventuelle Hilfestellung stationieren, ferner einmal täglich Schiffe von als Minenleger ausgerüsteten Schleppdampfern nach dem Vorschiff „Noordbinder“ und aus den englischen Territorialgewässern geleiten lassen. (W. T. B.)

Zum Untergang der „Tubantia“.
(Weiter.) Infolge der verschiedenen Erörterungen in den holländischen Blättern über die etwas kurz gefasste Erklärung der britischen Admiralität betreffend den Unfall der „Tubantia“ lehnt der britische Botschafter in Haag der niederländischen Regierung die Mitteilung ab, daß die britische Admiralität feststellen könne, daß in dem Gebiete, wo die „Tubantia“ gerammt wurde, keine britischen Minen gelegt worden seien und zur Zeit des Unfalls kein britisches Unterseeboot noch ein sonstiges Kriegsschiff in der Nachbarschaft besunden habe. Die einzige Beziehung zum Unfall bestehe darin, daß auf das Postkabel der „Tubantia“ ein britisches Torpedoboot und mehrere Briten sofort zur Rettung abgefahren seien. Es sei erklärte Politik Deutschlands, Großbritannien zu isolieren und zu diesem Zwecke alle Wasserwege, von denen Großbritannien für die Versorgung des Landes abhängt, für die Schifffahrt aller Länder unsicher zu machen. Man könne doch nicht annehmen, daß Großbritannien Deutschlands Absichten durch Gefährdung des neutralen Handels durch Minen und Torpedos verstoßen sollte. (W. T. B.) — Wohl aber kann man annehmen, daß Großbritannien so etwas tut, um Konflikte zwischen Deutschland und den Neutralen hervorzuheben!

Die Erklärung der englischen Admiralität zum „Tubantia“-Fall. Die nun ebenfalls geht wie die deutsche, läßt die gleiche Glaubwürdigkeit vorausgesetzt für die gesamte Beurteilung der Angelegenheit nur noch den Schluss zu, daß die „Tubantia“ auf eine lose gestrichelte Mine gerannt ist. Es treten etwa dreimal so viel englische Minen als deutsche an der holländischen Küste herum. Tarant legt sich berechnen, wie sich die Schuldverhältnisse verhält. Der deutschfeindliche „Telegraph“ wendet sich gegen den Vorschlag, durch holländische Minenwächer feststellen zu lassen, welcher Art im engeren und weiteren Umkreis der Unfallsstelle etwa noch treibende Minen sind.

Schiffverluste.
h. Durch Schiffsunfälle ist, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, nach englischer Statistik die Welt Handelsflotte in der Woche vom 2. Februar bis 1. März um 28 Schiffe mit rund 75 000 Netto-Registertonnen (für dauernd oder lange Zeit) verringert worden. Der Anteil der britischen

Handelsflotte betrug 26 Schiffe mit rund 42 000 Tonnen, von denen 18 als „gesunken“, der Rest als gekentert, kollidiert oder in Brand geraten bezeichnet wird. Der Verlust eines Teiles der holländischen Schiffe ist schon früher bekannt geworden. In der Zahl der als gesunken bezeichneten Schiffe sind auch einige eingerechnet, deren Untergang nicht auf normalen Unfall, sondern auf den Seekrieg (insbesondere auf Minen) zurückzuführen ist. In der Woche vom 1. bis zum 8. März betrug der Gesamtverlust 25 Schiffe mit rund 78 000 Netto-Tonnen. Auf die britische Flotte entfielen davon 25 Schiffe mit rund 38 000 Tonnen. Auch diese Verluste sind zum Teil schon bekannt. Bemerkenswert ist für diesen Zeitraum, daß vier große englische Dampfer mit beinahe 18 000 Netto-Tonnen in Brand gerieten, und daß die Entfernungen wichtiger Seereisen zu zahlreichen Kollisionen geführt hat.

Englands Kampf gegen den deutschen Handel.
„London Gazette“ veröffentlicht eine weitere Liste von Firmen im Auslande, mit denen wegen ihrer deutschen Verbindungen der Handelsverkehr verboten ist. Es sind 39 Firmen in Argentinien und Uruguay, 56 in Brasilien, 28 in Ecuador, 17 in Peru, 4 Firmen, die in allen Staaten Mittel- und Südamerikas vertreten sind, eine Firma in Holland, 41 in Holländisch-Indien, 15 auf den Philippinen, 38 in Portugal und 44 in Spanien. „London Gazette“ veröffentlicht gleichzeitig eine Verordnung, welche die Liquidierung von weiteren 10 Firmen in England verfügt, die deutsche Verbindungen haben, wodurch die Gesamtzahl dieser Liquidierungen auf 72 steigt. (W. T. B.)

Englische Ausfuhrverbote.
Ein Ausfuhrverbot für Naturkork und Kunsthorn ist in England erlassen worden. (W. T. B.)

Die englische Niederlage in Mesopotamien.
h. Der „Köln. Volksztg.“ wird aus London gemeldet: Bei dem letzten schweren Mißerfolge der englischen Truppen in Mesopotamien sind nach Londoner Veröffentlichungen sieben Regimentskommandeure dienstunfähig geworden. Die Truppen, die im Kampfe standen, waren von erheblicher Stärke. Bis jetzt erschienen in den Verlautungen Offiziersnamen aus 3 verschiedenen Bataillonen. Am schlimmsten scheint es der Manchester-Brigade ergangen zu sein, die umzingelt und zum Teil gefangen genommen wurde.

h. Aus London wird gemeldet: Aus den bisher bekanntgegebenen Offiziersverlusten in Mesopotamien geht hervor, daß General Palmer seinen Angriff mit einem Kussall der in Kufel-Amara eingeschlossenen Engländer kombiniert hatte. Es sind sehr viele Offiziere von der belagerten englischen Division gefallen.

Die Lage in Ägypten.
h. Ein gewisser Brief der südtürkischen Zeitung „Ordine“ berichtet, daß der Sudan binnen kurzem ein von den Engländern eingeführtes mohamedanisches Oberhaupt erhalten werde, dem der englische General Wingate-Pasha als Oberbefehlshaber der Truppen an der Seite bleiben werde. Die in Aussicht genommene Persönlichkeit sei Prinz Tuffum, der 33jährige jüngere Bruder des von den Engländern abgeleiteten Scheichs Abbas. Bezüglich der amtlichen englischen Meldung, daß Kurt-Bei, der Bruder Emur-Pashas, im Geheiß bei Agadaha gefallen sei, sagt der Berichterstatter, daß sie irrtümlich gewesen sei, da sich Kurt-Bei noch immer an der Spitze der Aufständischen befinde. Der in jenem Geheiß verwundete Osman-Pasha sei in einem Krankenhaus von Alexandria untergebracht.

Künftig wird in London bekanntgegeben: In Anbetracht der bedrückenden (?) Lage in Ägypten, die eine Folge des türkischen Mißerfolgs an der Westfront ist, wurde eine Reorganisation der Truppen in Ägypten vorgenommen. General A. Murray hat den Oberbefehl in Ägypten übernommen. General Maxwell hat sich nach England begeben. (W. T. B.)

Die australische Rekrutierung.
h. Reuter meldet aus Melbourne: Der australische Verteidigungsminister gab eine Erklärung ab über den genauen Inhalt des australischen Versprechens, eine neue Armee zu stellen. Er sagte: Bis zum Juni würden schätzungsweise 200 000 Mann für den Ueberseebienst abgestellt worden sein und weitere 50 bis 60 000 Mann befinden sich in der Ausbildung. Seit Quabes Aufruf an alle wehrfähigen Männer am 28. November hätten sich 50 000 Mann gemeldet. Die versprochenen Mannschaften und Truppen seien ausgedehnt worden, und es herrsche wenig Zweifel, daß auch die nötigen Ersatzgruppen gefunden würden, die die Verbände in voller Stärke zu erhalten. Das Ergebnis der letzten Kriegszählung habe gezeigt, daß Australien imstande sein werde, eine weitere Division aufzubringen.

Krieg und Politik.
Unter vortretendem Stichwort schreibt die „Köln. Ztg.“ an leitender Stelle:
Mit unerklärlicher Zuversicht sieht das deutsche Volk der Zukunft entgegen. Wenn es trotzdem bei uns seit Wochen gärt und brodelt, so weiß man auch da draußen ganz genau, daß die Erregung, die alle Kreise unseres Volkes durchdringt, ihre Quelle in dem Gegenteil von Kriegsmüdigkeit und von dem Drang nach einem faulen Frieden hat. Genug ist von dieser Erregung in die Öffentlichkeit gedrungen, um auch den Blödeleuten erkennen zu lassen, daß sie der Meinung entspringt, als ob die uns in die Hand gegebenen Waffen der Unterseeboote und der Zepeline nicht mit der Rücksichtslosigkeit angewandt würden, die unsere Feinde, vor allem England, uns fühlen zu lassen keinerlei Bedenken tragen. Fast alle Parteien des Reichstages haben Anträge eingebracht, die Auffassung über die Verwendung unserer Unterseeboote verlangen, und nur mit Mühe hat diese Frage, die das ganze Volk bewegt, bis jetzt aus der öffentlichen Erörterung im Plenum ferngehalten werden können. Sie wird sich vermutlich demnächst auch auf die Verwendung unserer Luftkrieger ausdehnen. Wir haben kürzlich auf Beispiele hingewiesen, die von einer Einstimmigkeit der öffentlichen Meinung auf die Kriegführung abzulesen sind, und haben gezeigt, daß Einigkeit an Haupt und Gliedern das ist, was uns, wenn sie, jetzt nottut. Wir glauben zu dieser Mahnung verpflichtet zu sein, weil wir uns angesichts des Dranges nach einer über die Anfündigung vom 10. Februar hinausgehenden Ausdehnung des Tauchbootkrieges in gewissenhafter Abwägung der Vorteile und Nachteile überzeugt haben, daß die Nachteile überwiegen, und daß die Gründe, die Regierung und Oberste Heeresleitung und bestimmt haben, die darauf hinzielenden Vorschläge abzulehnen, stichhaltig sind. Dazu kommt, daß die Stellen, die in diesem Kriege in politischer wie in militärischer Hinsicht das Vertrauen selbst derer, denen es bis dahin nicht, erworben und verdient haben, beanspruchen dürfen, sich auch weiterhin auf das uneingeschränkte Vertrauen des deutschen Volkes stützen zu können. Demgegenüber ist in der Presse eingemündet worden, eine solche Antikipation vermange unberechtigterweise politische und militärische Gesichtspunkte, und gerade gegen politische Rücksichten, welche mit den Zielen der Kriegführung nicht in Einklang ständen, richte sich die Volksbewegung. Wir halten diesen Einwand nicht für richtig. Wenn kann es Fälle geben, wo politische Gründe die Kriegführung hindern, bis zu ihrem letzten Ziele durchzugreifen, aber bei einem Vernichtungskriege, in einem Kampfe ums Dasein, wie er uns aufgezwungen ist, fallen das kriegerische Ziel und der politische Zweck unbedingt zusammen, denn beide bestehen darin, dem Gegner mit Gewalt und allen Mitteln der Gewalt unseren Willen aufzuzwingen. Der Krieg ist, wie Clausewitz sagt, lediglich eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, und wenn, wie bei uns, die Entscheidung über Politik wie über

Kriegführung bei derselben Stelle liegt, kann schlechterdings von einem Auswärtigen von Politik und Kriegführung nicht gesprochen werden.
Die Entscheidung über die Art, wie der Unterseebootkrieg zu führen sei, ist im Großen Hauptquartier gefallen, und wir halten es für selbstverständlich, daß vor dieser Entscheidung alle führenden Ratgeber, politische wie militärische, gehört, die Gründe für und wider in gemeinsamer Beratung erörtert worden sind, und bei der Entscheidung nur die Erreichung des Kriegszieles, nicht irgendwelche nebenwärtige politische Rücksicht den Ausschlag gegeben hat. Wenn dabei, wie man behauptet, die Wirkung auf die Neutralen in Betracht gezogen worden ist, so waren auch dabei sicherlich nicht politische, sondern militärische Gesichtspunkte maßgebend, Anders als die Verwendung der Zepeline beurteilt werden zu müssen, denn Angriffe unserer Luftkrieger treffen keine unbeteiligten Neutralen, sondern nur den Gegner. Sachsenner behaupten nun, in den bisherigen Unternehmungen erdöbte sich die Verwendbarkeit dieser Waffe keineswegs, und von einer Entscheidung über ihre Verwendung und den Gründen dafür ist bis jetzt nichts bekannt geworden. Im Volke aber ist allgemein die Meinung verbreitet, es gebe Strömungen und Hemmnisse, die unsere Zepelführer hindern, von ihrer Waffe den vollen Gebrauch zu machen. Wir können uns dieser Ansicht nicht anschließen, denn es wäre widersinnig, anzunehmen, daß Regierungen des Sentiments unsere Oberste Heeresleitung veranlassen sollten, den Clausewitzschen Grundsatz, daß der Krieg die äußerste Anwendung der Gewalt ist, außer acht zu lassen.

Großadmiral v. Köster an Tirpitz.
Großadmiral v. Köster hat im Namen des Deutschen Flottenvereins an Großadmiral v. Tirpitz folgende Rundgebung gerichtet:
Kiel, den 2. März. Der Rüdirtirpitz, Excellenz von dem seit 19 Jahren mit so unvergleichlichen Erfolgen versehenen Amte als Staatssekretär des Reichsmarineamts gibt dem Deutschen Flottenverein Veranlassung, der hohen Verdienste zu gedenken, die sich Excellenz um die Schaffung unserer Flotte und damit um die Sicherheit des deutschen Volkes erworben haben. Auf allen Gebieten des deutschen Seewesens haben Excellenz schöpferisch und bahnbrechend gewirkt, und wenn in dem gegenwärtigen Kampfe gegen eine Welt von Feinden unser Volk nicht nur standhalten vermag, sondern begründete Hoffnung auf den endgültigen Sieg seiner guten Sache gegen darf, so ist dies neben dem starken deutschen Ozeer der scharfen Wehr zur See zu verdanken, die zu schmieden das Lebenswerk Excellenz gewesen ist. Mit Trauer sieht der Deutsche Flottenverein den Organisator unserer Flotte in dieser fürmlichen Zeit aus dem Amte scheiden, in dem noch so manche Aufgaben seiner harren, und dankbar wird er stets der Zeit gedenken, in der die Mehrzahl der Segelkraft des deutschen Volkes Excellenz und sein gemeinsames Ziel war und er so vielfältige Förderung seiner Arbeit durch Excellenz erfahren durfte.
(W. T. B.)
gez. v. Köster, Großadmiral.

Rundgebung der Ostpreußen für Großadmiral v. Tirpitz.
260 ostpreussische Vertreter des Großadmirals v. Tirpitz, die sich aus Vertretern aller bürgerlichen Parteien und Berufsstände in Stadt und Land zusammenschließen, haben am 18. März, dem 67. Geburtstag des aus seinem Amte scheidenden Staatsmannes, das nachstehende Begrüßungsgramm an ihn überbracht:
„An Se. Excellenz Herrn Großadmiral v. Tirpitz, Berlin, Königin-Augusta-Straße 40.
Dem Mann, der das große Werk, die Schaffung unserer zahlreichen Flotte, auszuführen berufen war, dem das in aller Welt Unerwartete gelang, sie in weitestgehender staatsmännischer Voraussicht auf einer todbringenden Welle zu schwimmen gegen das auf seine Unverwundbarkeit trogende Zielreich, und den nun das deutsche Volk tiefbewegten Herzen aus seinem Amte scheidend sieht, bringen Hunderte von Verehrern aus dem allpreussischen Grenzlande an der Ostsee zum morgigen Geburtstag den Ausdruck ihres tiefen und treuen Dankes dar. Mit unseren Volksgenossen am Bestreben bis hinauf zu den Bergen, von denen die deutschen Erdmeere kommen, fühlen wir uns vereint in dem Wunsch und Hoffen, Eure Excellenz in voller Frische und Kraft zu legendärem Wirken im Dienste des Vaterlandes baldigst wieder tätig zu sehen.
Rönigsberg, den 18. März 1916. (260 Unterschriften.)“

Hierauf ist folgende Antwort des Großadmirals eingegangen:
Generallandeshauptdirektor Rapp, Rönigsberg i. Pr. Ihnen und allen Mitunterzeichnern herzlichsten Dank für die freundliche Begrüßung, die mich besonders erfreut hat. Der Glaube an den Sieg und die Entschlossenheit, ihn zu erkämpfen, führen uns zum Erfolge.
v. Tirpitz.“

Aus dem „Reichsanzeiger“.
Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Änderung des Gesetzes betr. Höchstpreise und der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung, eine Bekanntmachung betr. Sperre und Annullation des Vermögens von landeseigenen Personen, sowie eine Bekanntmachung über die Übernahme einer Vieh-Zwischenzählung am 15. April 1916. (W. T. B.)

Zur Krise im Falle Mercier
schreibt Julius Bacher vom Zentrum im „Tag“: In Deutschland herrsche nur eine Stimme darüber, daß die deutsche Verwaltung in Belgien in der Langmut gegenüber Mercier bis an die äußerste Grenze gegangen sei, und daß die gesamte deutsch-belgische bzw. Zentrumspresse darin übereinstimme, daß, falls die Verwaltung zu weiteren Maßregeln gegen den Kardinal schreiten sollte, derselbe dies lediglich selbst verschuldet haben würde. (W. T. B.)

Zur russischen Offensive
schreiben holländische Zeitungen aus Petersburg, daß die große russische Offensive gegen die Zentralmächte erst für Mai endgültig vorbereitet werden sollte. Der französische Botschafter in Petersburg wurde Ende voriger Woche vom Jaren in mehrstündiger Sonderaudienz empfangen. In unmittelbarem Anschluß daran erging der kaiserliche Befehl zum sofortigen Waffenstillstand auf der ganzen Front. Der Botschafter war, dem Vernehmen zufolge, beauftragt, dem Jaren die zwingende Notwendigkeit einer russischen Entlastungs-offensive zur Rettung der französischen Enten allerdings nahezu legen. (kf.)

Stillstand des russischen Vormarsches in Armenien.
Der Petersburger „Kustoke Slowo“ gibt in einem listiger Telegramm den vorläufigen Stillstand des russischen Vormarsches in Armenien an. Er begründet dies damit, daß die Fortsetzung des Feldzuges umfangreicher Vorbereitungs- und Sicherungsarbeiten bedürfte.

Rumänien und Bulgarien.
h. Sofioter diplomatische Kreise bestätigen, daß der kürzlich aus Bukarest nach Sofia zurückgekehrte rumänische Gesandte Derussi bindende Weisungen mitgebracht habe, um jeden Preis alle Reibungsflächen zwischen Bulgarien und Rumänien zu beseitigen und auf eine Annäherung der beiden Länder hinzuwirken.

Die Tagung des rumänischen Parlaments
ist bis zum 14. April verlängert worden. Der Finanzminister Constantinescu legte der Kammer den Staatsvoranschlag für 1916/17 vor. (W. T. B.)

„Reichsanzeiger“
Sonntag, 20. März 1916
Nr. 85